

## "Zur Beteiligung junger Menschen in der Bundesrepublik Deutschland in Jugendorganisationen": Auswertung einer EMNID-Untersuchung des Jahres 1987

Gerth, Werner

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gerth, W. (1988). "Zur Beteiligung junger Menschen in der Bundesrepublik Deutschland in Jugendorganisationen": Auswertung einer EMNID-Untersuchung des Jahres 1987. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402067>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



"Zur Beteiligung junger Menschen in der Bundesrepublik  
Deutschland in Jugendorganisationen"

Auswertung einer <sup>V</sup>EMPID-Untersuchung des Jahres 1987

Verfasser: Dr. Werner Gerth

Leipzig, September 1988

## 1. Einleitung

Im Herbst 1986 führte das EMNID-Institut, Bielefeld, im Auftrag des Bundesministers für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit eine repräsentative Befragung mit dem Ziel durch, ein möglichst breites und differenziertes Gesamtbild über die Mitgliedschaft junger Menschen in der BRD in Jugendverbänden zu erhalten.

Das Hauptziel der Untersuchung bestand vor allem darin, auf repräsentativer Basis Informationen über die faktische Mitgliedschaft, über die Inanspruchnahme von Angeboten der Jugendverbände, über die Kenntnis und das Image von Jugendverbänden sowie die Einstellungen für bzw. gegen eine Mitgliedschaft in Jugendverbänden zu erfassen. Von vornherein wurde auf weitgehende Vergleichbarkeit vieler Indikatoren zu früheren Untersuchungen geachtet, wodurch zu einer Vielzahl von Fragen und Problemen Trendentwicklungen ermittelt werden konnten.

Darüber hinaus war es Anliegen der Studie, das Umfeld von Jugendarbeit zu skizzieren, wie es sich in seinen Wechselbeziehungen zwischen individueller Denk- und Verhaltensentwicklung, politischen Bedingungen, gesellschaftspolitischen Anforderungen und verbandlichen Eigeninteressen darstellt. Schließlich ging es auch um gesellschaftliche Bedingungen der Arbeit mit der Jugend unter dem Aspekt der demographischen Entwicklung.

Erfaßt wurden 5014 junge Menschen im Alter von 12 - 25 Jahren in persönlichen Interviews, repräsentativ ausgewählt nach einem für Bevölkerungsumfragen gebräuchlichen Verfahren, wobei davon ausgegangen wurde, daß die regionale und städtisch-ländliche Verteilung der bundesdeutschen Jugendlichen der Verteilung der Gesamtbevölkerung folgt. Die Interviews fanden in der Zeit vom 15.9. bis 27.11.1986 statt. Über die Untersuchung und ihre Ergebnisse informiert ein Forschungsbericht "Zur Beteiligung junger Menschen in der BRD in Jugendorganisationen" vom 1.10.87 des EMNID-Instituts.

## 2. Die politische Orientierung von Jugendlichen der BRD

Zuerst interessierte die politische Orientierung und das Politikverständnis der Jugendlichen. Es wird dabei angeknüpft an die Anfang der 80er Jahre festgestellte geringe Zukunftszuversicht größerer Teile der westdeutschen Jugend (siehe vor allem Shell-Studie '81) und die daraus resultierende allgemeine Abwendung der Jugend von politischen Aktivitäten in offiziellen politischen Institutionen und ihre stärkere Zuwendung zu unkonventionellen politischen Artikulationsformen. Ein Vergleich der seinerzeit ermittelten Ergebnisse mit der 1985 vom EMNID-Institut durchgeführte Untersuchung "Werterhaltungen, Zukunftserwartungen und bildungspolitische Vorstellungen der Jugend" ergab nun wiederum eine Zunahme des Zukunftsoptimismus der Jugend. Ähnliches hat auch die Shell-Studie '85 gezeigt. Auf diesem Hintergrund konstatiert der vorliegende Bericht: "Die weit überwiegende Mehrheit der Jugend sieht demnach der Zukunft mit Zuversicht entgegen. Auch von einer Abkehr vom Berufs- und Arbeitsleben konnte in dieser Studie ebensowenig eine Rede sein wie von einer negativen Einstellung der Jugendlichen zu Staat und Gesellschaft. Damals äußerten sich 71 % mit dem demokratischen System im Bundesgebiet zufrieden." (S. 25)

Diese Frage wurde auch als einzige Frage zur Ermittlung der politischen Grundhaltung der Jugend in vorliegender Studie wiederholt: mit dem politischen System in der Bundesrepublik

Tabelle 1: Zufriedenheit (%)	n=5014	n-k.A.=4487
sehr zufrieden	5,7	6,4
zufrieden	44,7	49,9
weniger zufrieden	27,2	30,3
unzufrieden	10,5	13,4
keine Antwort	11,9	-

(Die relativ hohe Zahl derjenigen, die "keine Antwort" gegeben haben, entsteht dadurch, daß verhältnismäßig viel sehr junge Altersgruppen ab 12 Jahren einbezogen waren, für die diese Frage sich als "zu schwierig" erwies. Läßt man die "k.A." un-

berücksichtigt, ergeben sich etwas höhere Werte, siehe Spalte 2)

Auf jeden Fall werden jedoch die Werte der 1985 durchgeführten EMNID-Studie im Jahre 1986 nicht wieder erreicht, es sei denn, seinerzeit wurden auch die "weniger Zufriedenen" mit zu den "Zufriedenen" gezählt; genauere Angaben oder Vergleiche dazu gibt es jedoch in dem Bericht nicht. Überhaupt werden alle weiteren Vergleiche und Trendbestimmungen nicht mit dieser 1985 durchgeführten Studie des eigenen Instituts vorgenommen, sondern mit der 1983 erfolgten Studie des SINUS-Instituts "Die verunsicherte Generation, Jugend und Wertewandel". Gründe werden dafür nicht angegeben.

Die Altersdifferenzierungen in vorliegender Studie zeigen nur insofern Unterschiede, als die Altersgruppe der 15 bis 17jährigen mit 24 % die Beantwortung der Frage als zu schwierig ablehnt, also fast ein Viertel! Läßt man diesen Anteil unberücksichtigt, zeigt sich, daß die jüngste Gruppe mehr zu einem positiveren Urteil neigt:

Tabelle 2: Zufriedenheit mit dem politischen System, differenziert nach Altersgruppen (%)

	15-17 Jahre	18-21 Jahre	22-25 Jahre
sehr zufrieden	6	7	7
zufrieden	54	49	48
weniger zufrieden	28	32	30
unzufrieden	9	11	14
k.A.	3	1	1

Nach der hauptsächlichen Tätigkeit differenziert, ergibt sich, daß - logischerweise auch - die Zufriedenheit bei Schülern höher ist als bei Berufstätigen, bei konfessionell Gebundenen sowie bei der Landjugend ebenfalls höher als bei Ungebundenen bzw. bei der Großstadtjugend.

Sehr große Unzufriedenheit weisen Arbeitslose (!) auf = 52 %, aber auch Fach- und Hochschüler mit 46 % bzw 48 %. (Antwortpositionen 3 und 4)

Zusammenfassend wird in dem Bericht eingeschätzt, daß sich trotz gewissen Ansteigens der Zufriedenheit mit den politischen Verhältnissen in der BRD zeigt, daß "sich eine Reihe von Jugendlichen in ihrer politischen Organisiertheit und ihren Einstellungen deutlich von denen vieler Erwachsenen unterscheiden. Es scheint gerechtfertigt, von einer politischen Jugendkultur zu sprechen." (S. 29) Das wird vor allem an der Zuwendung zu verschiedenen, mehr oder weniger staatlicherseits gebilligten, "außerparlamentarischen" Gruppen oder ausgesprochenen gesellschaftlichen Rand- bzw. Aussteigergruppen deutlich. An der Spitze der Sympathie (aktive Beteiligung oder passive Zugehörigkeit) stehen:

Tabelle 3: Sympathie und Toleranz gegenüber (Jugend)Organisationen und Gruppen (%)

	Zugehörigkeit/ Sympathie	Toleranz
Umweltschützer	71	19
Friedensbewegung	63	25
Selbsthilfegruppen	56	28
Amnesty International	55	22
Atomkraftgegner	54	26
Bürger-Initiativen	50	35
Jugendzentrum-Initiativ.	48	33
Frauenbewegung	14	35
Hausbesetzer	13	23
Popper	7	30
Neue Jugendreligionen	7	28
Punks	6	28
Rocker	5	23
Nationalistische Gruppen	3	13

Abgelehnt werden neben der Frauenbewegung (von 31 %), den Poppern und den Jugendreligiösen (von 47 % bzw. 48 %), den Hausbesetzern (von 55 %) und den Punks, Rockern und nationalistischen Gruppen (von 62 % - 69 %) auch stärker die Atomkraftgegner (von 17 %) sowie die Friedensbewegung und die Jugendzentrum-Initiativen (von 10 %). Relativ unbekannt sind mit 13 % - 19 % die Amnesty International, neue Jugend-

religionen und die Frauenbewegung.

Bemerkenswert ist, daß die Gruppierungen, die sämtlichst doch eher aktives Mitbestimmen und Mitmachen als passives Rezipieren erfordern, faktisch in zwei Gruppen zerfallen. Erstens in Gruppen, denen sich die Hälfte bis fast drei Viertel aller Jugendlichen zuwenden und die von einem weiteren Viertel toleriert werden. Hier wird ein recht beachtliches Aktivitätspotential unter der westdeutschen Jugend sichtbar, vor allem im Hinblick auf neue, unkonventionelle und meist auch nicht streng institutionalisierte Formen, wenn man natürlich auch den Grad wirklicher, dauerhafter Aktivität nicht überschätzen sollte. Das betrifft bei diesen Gruppen nur eine Minderheit. Und zweitens in Gruppen, denen sich nur eine Minderheit zuwendet, die aber immerhin <sup>o.g.</sup> auch einem Viertel bis über einem Drittel toleriert werden. Im Gegensatz zu ersteren handelt es sich hier doch stärker um Protestpotentiale, die zwar mehrheitlich aktiver sind als jene, diese Ablehnung aber nicht so sehr in einer Veränderung der Verhältnisse ausdrücken, an der sie sich aktiv beteiligen wollen, sondern eher die Konfrontation, die Abgrenzung oder die Abwendung (Aussteiger) suchen. Ein Vergleich mit den Systemzufriedenen bzw. -unzufriedenen zeigt, (nicht überraschend), daß die Unzufriedenen deutlich häufiger vor allem der ersten Gruppe von Organisationen und Bewegungen zusprechen, insbesondere den Atomkraftgegnern, der Friedensbewegung und den Umweltschützern. Systemzufriedene gehören weniger solchen Jugendbewegungen an. Insgesamt wird deutlich, daß bei der Jugend der Bundesrepublik nach wie vor Organisationsformen hoch im Kurs stehen, die ihr ein hohes Maß an eigener Aktivität, oft außerhalb der offiziellen politischen Ziele und Wege in der BRD gestatten. Die Mehrheit der Jugendlichen ist sehr interessiert und engagiert, die auftretenden Probleme in ihrer Gesellschaft häufig aktiv und eigenverantwortlich, auf neuen Wegen klären zu helfen. Eher inhaltslose Organisations- und Darstellungsformen wie Punks, Popper und Rocker sind nur für eine Minderheit attraktiv, wobei aber nicht das o.g. Tolerierungspotential unterschätzt werden sollte. Das gilt besonders auch für die nationalistisch orientierten Gruppen.

### 3. Jugend und Freizeit

Nach wie vor wird das Verhältnis zwischen der Arbeitszeit und der Freizeit von den Jugendlichen als zufriedenstellend angesehen: Zwei Drittel der bundesdeutschen Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren sind mit dem Umfang an Freizeit zufrieden. 10 % geben an, "sehr viel Freizeit" zu besitzen, für 56 % reicht sie immerhin aus.

Der übliche Vergleich zur SINUS - Studie 1983 zeigt jedoch einen deutlichen Trend hin zu dem Eindruck, über weniger Freizeit zu verfügen!

So gaben in der SINUS - Studie 79 % der Befragten zwischen 15 und 25 Jahren an, sehr viel oder ausreichend Freizeit zu haben, um den persönlichen Interessen nachzugehen, während es in vorliegender Studie nur 63 % der Jugendlichen der gleichen Altersgruppe sind. Zu wenig Freizeit wird vor allem von den Älteren und damit in der Regel von den Berufstätigen angegeben, ferner von Verheirateten.

Bevorzugte Freizeitpartner sind ebenfalls unverändert der (Ehe-)Partner (35,5 %) und der Freundes- und Bekanntenkreis (37,4 %), dessen Attraktivität aber gegenüber den SINUS - Ergebnissen etwas zurückgegangen zu sein scheint. Nur 6 % aller Jugendlichen verbringen ihre Freizeit überwiegend allein; das gilt für alle Schichten und ist somit ein individuelles Problem. Allerdings mit einer Ausnahme: Arbeitslose Jugendliche leben merklich zurückgezogener! Dabei bleibt jedoch die Frage offen, ob das auf die betreffenden Jugendlichen selbst zurückgeht (Scham u.ä.) oder ihnen von außen eher abnehmende Kontaktbereitschaft entgegengebracht wird. Vermutlich ist in Wechselwirkung beides der Fall.

Das Alter erweist sich natürlich als wesentliche Variable bei der Wahl der Freizeitpartner: Bei den 12 bis 14jährigen zählen noch stärker die Eltern bzw. Verwandte zu den Freizeitpartnern, während etwa ab 18 Jahre der Trend eindeutig zum festen Partner und weg von der Freundesgruppe geht.



Tabelle 4: Wichtigste Freizeitpartner, differenziert nach dem Alter (in %)

	12-14 Jahre	15-17 Jahre	18-21 Jahre	22-25 Jahre
allein	7	6	6	6
Eltern/Verwandte	29	15	9	6
fester Freund/Freundin	4	15	33	52
Freunde/Bekannte	41	45	41	29
Clique	12	15	9	6
Kollegen, Mitschüler, Kommilitonen	6	5	2	1

Diese Entwicklung darf jedoch nicht zu einer Unterschätzung der Rolle von informellen Gruppen für die Freizeitgestaltung und darüber hinaus für die gesamte Sozialisation und Individuation der heranwachsenden Jugendlichen verleiten. Im Trend hat sich der Anteil der Jugendlichen, die sich vorwiegend in informelle Gruppen integrieren, deutlich zugenommen.

Tabelle 5: Integration in informelle Gruppen (in %)

	EMNID 1964	EMNID 1975	EMNID 1977	Psydata 1984	EMNID 1986	EMNID 1987
regelmäßig	25	30	30	37	41	34
oft	26	38	44	39	37	39
nein	48	29	24	24	19	24
k.A.	1	3	2	-	3	3

Einen Anstieg der Integration in informelle Gruppen registrieren auch andere Untersuchungen in der BRD.

Darüber hinaus ist nicht nur der Integrationsgrad bedeutsam, sondern auch die Intensität dieser Kontakte: 75 % gaben an, den letzten Kontakt in der letzten Woche gehabt zu haben, weitere 18 % in der vorletzten Woche, wobei die Kontaktintensität bei den jüngsten Altersgruppen noch höher ist.

Überlegungen zu den Gründen dieser Zunahme der Integration Jugendlicher in informellen Gruppen werden nicht angestellt. Jedoch wird auf die Notwendigkeit verwiesen, diesen Umstand

stärker in der Arbeit mit der Jugend zu berücksichtigen. Der Appell geht dabei eindeutig auch in Richtung der formellen Jugendinstitutionen, die "über die Bereitstellung von räumlich-organisatorischen Mitteln, aber auch von anfangs notwendigerweise unverbindlichen Freizeitangeboten die Möglichkeiten einer schrittweisen Integration in stärker formalisierte Strukturen" für die Jugendlichen vergrößern könnten (S. 44). Dabei sollte aber unbedingt auf eine Alternative zwischen formeller Institution und informeller Gruppe verzichtet werden. Es geht vielmehr künftig stärker um "eine Bindung an Organisationen bei gleichzeitiger Gewährleistung typisch informeller Strukturen"(!) für die Jugendlichen.

Schwerpunkte im Freizeitverhalten Jugendlicher:

In der Studie wurden auch die wichtigsten Freizeitbeschäftigungen der Jugendlichen erhoben. Sie wurden in sechs Gruppen zusammengefaßt: rezeptiv, konsumptiv, aktiv, Hobby, gruppenzentriert, beschäftigungsorientiert.

Dabei ist wiederum der Vergleich mit der SINUS-Studie 1983 vorgenommen worden. (Vgl. Tabelle 1 im Anhang)

Die Ergebnisse zeigen folgende Veränderungen:

- Tätigkeiten, die unter rezeptivem Freizeitverhalten, eingeordnet wurden, wie "nichts tun", Lesen, Radio hören, Fernsehen, zeigen bis auf das Lesen, das geringer geworden ist, eine deutliche Zunahme.
- "Konsumptive" Verhaltensweisen, wie Besuch von Gaststätten, Kino, Diskos, Theater, Konzerten, Sportveranstaltungen, Einkaufsbummel, zeigen ebenfalls nahezu durchgängige Zunahme, wenn auch nicht so stark.
- Aktive Freizeitbeschäftigungen veränderten sich unterschiedlich: Freizeitsport sowie Ausflüge bzw. Wandern nehmen ab, dagegen steigt das Engagement im sozialen Bereich (Freiwillige Feuerwehr, DAK u.ä.) leicht an. Die Mitarbeit in Vereinen und Verbänden ist mit 7 % nahezu gleich geblieben.
- Auch bei nahezu sämtlichen ausgewiesenen Hobbys ist zum Teil sogar eine deutliche Abnahme zu verzeichnen.
- Bei gruppenorientiertem Freizeitverhalten wie u.a. Kartenspielen, andere Spiele, Partys oder Feten besuchen, einfaches Zusammensein, Probleme diskutieren, sind nur unwesentliche

Veränderungen zu registrieren. Gleiches gilt für die beschäftigungsorientierten Aktivitäten.

Eine weitere Betrachtung früherer Daten (EMNID "Jugend, Bildung, Freizeit" 1965 und 1980) zeigt ferner, daß sich insbesondere der Stellenwert der häufigsten Freizeitaktivitäten wie "mit Freunden zusammen sein", "Schlager und Tanzmusik hören" längerfristig kaum verändert hat.

Die Rolle von Vereinen und Verbänden bei der Freizeitgestaltung der Jugend:

Dieses Problem ist eines der Hauptfragestellungen der Studie. Allein aus der Häufigkeitsverteilung der bevorzugten Freizeitaktivitäten geht eine eher geringe Zuwendung zur Vereins- und Verbandsarbeit hervor: Neben den 7 % der Jugendlichen, die eine solche Tätigkeit direkt angeben und den 12 %, die sich in sozialen Institutionen betätigen, treiben 24 % aktiv Sport in Vereinen. Andererseits geben in der Studie 42 % der Jugendlichen an, "Gruppen und Organisationen" anzugehören, wobei absichtlich offen blieb, ob als eingetragenes Mitglied, oder nur in unverbindlicher Regelmäßigkeit bzw. in lockerer Teilnahme. Damit liegt dieses Ergebnis um ca. 10 % niedriger, als es die Shell-Studie '85 ausweist.

Die Inanspruchnahme des Leistungsangebots der Vereine und Verbände durch die einzelnen Gruppen der Jugend ist unterschiedlich. Eine differenzierte Analyse ergibt:

- "Höhere" Altersgruppen geben deutlich seltener Mitgliedschaften an als jüngere. Das liegt zum Teil an tatsächlich geringerer institutioneller Bildung, zum Teil aber auch sowohl an einer stärkeren aktuellen Aufwertung der Zuwendung zu Vereinen und Verbänden der Jüngeren als auch einer Verschweigung der Teilnahme am Verbands- und Vereinsleben von Organisationen der Älteren.
- Männliche Jugendliche sind weit häufiger in Vereinen und Verbänden organisiert als weibliche. Allerdings schwächt sich gegenüber früheren Untersuchungen dieser Unterschied ab.
- Am häufigsten sind Jugendliche organisiert, die in schulischer oder beruflicher Ausbildung stehen. Bei jungen Erwerbstätigen ist der Organisationsgrad geringer, am geringsten ist er bei

jenen, die außerhalb der Ausbildung oder des Erwerbslebens stehen.

- Jugendliche mit niedriger Bildung (Hauptschulabschluß, Realschulabgänger ohne Abschluß) sind weniger in Vereinen oder Verbänden organisiert als andere Jugendliche.

- In Gemeinden und Kleinstädten bis 20 000 Einwohnern ist der Organisationsgrad der Jugendlichen in Vereinen und Verbänden höher als in Großstädten.

- Die Organisiertheit steht nur in geringem Zusammenhang mit der Beurteilung des eigenen Freizeitbudgets. Offensichtlich ist der höhere Organisationsgrad von Jugendlichen mit höheren Anteilen an "freier" Zeit eher auf Gruppeneffekte zurückzuführen, als auf das Ausmaß an Freizeit an sich. Das deckt sich auch mit den Unterschieden bei der Wohnortgröße.

- Wichtig ist, daß der Organisationsgrad nach der Integration in informelle Gruppen variiert und zwar insofern, als Jugendlichen, die sich wenig in informellen Gruppen treffen, auch seltener in Vereinen oder Verbänden organisiert sind. Hier liegt also weniger eine Konkurrenz formeller und informeller Vereinigungen zugrunde als vielmehr objektive Hemmnisse und/oder bestimmte individuelle Interessenlagen.

- Nach der sozialen Herkunft läßt sich ein leicht erhöhter Organisationsgrad bei Kindern von leitenden Angestellten bzw. Beamten feststellen sowie von sonstigen Angestellten. Kinder von (Fach-)Arbeitern sind unterrepräsentiert.

Welche Art von Vereinen und Verbänden spielen nun bei Jugendlichen eine Rolle, in welchen sind sie am häufigsten organisiert, wo sind sie am meisten aktiv?

Am stärksten sind Sportvereine frequentiert, und zwar sowohl Verbands als auch Hobbysport in und durch Vereine (31 %). Mit großem Abstand folgen dann an zweiter Stelle Musik- und Gesangsvereine bzw. Tanzklubs (4,4 %). Es folgen sonstige Hobby-Vereine mit 3 % und Schützenvereine mit 1,5 %.

In der DGB-Jugend sind ca. 1,9 % organisiert; hinzu kommen noch weitere 1,2 %, die in anderen gewerkschaftlichen und berufsständischen Vereinigungen integriert sind. Ferner sind 1,2 % der Jugendlichen mehr oder weniger offizielles Mitglied in

den Jugend-Feuerwehren, dem Jugend-Rotkreuz (1,0 %), der DLRG-Jugend (1,0 %) und der Kolpingjugend (1,0 %).

Konfessionelle Gruppen werden von insgesamt 6,3 % der Jugendlichen angegeben, und zwar von 4,3 % katholische und von 2,0 % evangelische Verbände. (Unter den katholischen Verbänden spielen die o.g. Kolpingjugend sowie die Katholische Junge Gemeinde die größte Rolle, unter den evangelischen der CVIM.)

Unter den politischen Jugendorganisationen finden vor allem die Junge Union (0,7 %), die JUSOs (0,5 %) und die Grünen (0,3 %) Zuwendung, aber mit ebenfalls 0,3 % auch die Friedens- bzw. die Ökologie-Bewegung.

Die "Sozialistischen Jugendverbände" umfassen etwa 0,5 % aller befragten Jugendlichen: Falken 0,1 %, Naturfreundejugend 0,2 %, AWO-Jugend 0,1 %, Solidaritätsjugend 0,1 %.

Wie stehen die im Bundesjugendring vereinigten Verbände in diesem Kontext?

Auf die Verbände des Bundesjugendringes entfallen insgesamt 27 % aller Nennungen. Das sind 22 % derjenigen, die überhaupt eine Mitgliedschaft angeben, und 10 % der untersuchten Jugendlichen insgesamt.

Bekannt sind unter den Jugendlichen in größerem Umfang die politischen Jugendverbände, weit überproportional ihrer Mitgliederzahlen. Auch Pfadfinderverbände genießen recht breite Bekanntheit. Dagegen sind die konfessionellen Dachverbände weit weniger bekannt, vor allem auch weniger als ihre Einzelverbände. Das Interesse an öffentlichen Aktivitäten und Veranstaltungen dieser Jugendverbände bewegt sich in etwa der gleichen Größenordnung wie die Mitgliedschaftsquoten, d.h. daß diese Veranstaltungen im wesentlichen (nur) von den jeweiligen Verbandsmitgliedern besucht werden. Ausnahmen bilden hier Veranstaltungen des BDKJ und der AWO-Jugend, ihr Besuch wird häufiger angegeben. Geringer als der Mitgliedschaftsanteil wurden Veranstaltungen der Gewerkschaftsjugend besucht. Hier muß aber bedacht werden, daß eine Art "passive Mitgliedschaft" gerade bei dem DGB möglich ist, und der Grad der Zuwendung zu Veranstaltungen nicht mit dem Identifikationsgrad mit der Organisation gleichgesetzt werden kann.

Die Jugendverbände im Urteil der Jugend:

Abschließend wird in dem Untersuchungsbericht das Urteil der Jugendlichen über den Sinn und den Nutzen der Jugendverbände dargestellt.

Überwiegend sehen die Jugendlichen den Sinn und Zweck der Jugendverbände positiv. Die Antworten zeigen, daß sie offensichtlich sowohl individuelle Nutzenerwägungen, als auch die gesellschaftliche Funktionalität von Jugendverbänden erkennen. An der Spitze liegen individuelle Interessen, d.h. die Möglichkeit besserer und interessanterer Freizeitgestaltungen sowie die soziale Integration und Kommunikation der Jugendlichen.

Tabelle 6: Nutzen der Arbeit von Jugendverbänden  
(Mehrfachnennung) (%)

Versorgung der Jugendlichen (individuell) Freizeitmöglichkeiten, Angebote	26
Versorgung der Jugendlichen (funktionell) Jugend von der Straße	9
Gemeinschaftsaspekte (individuell) sich treffen, Kontakte finden, kommunizieren	20
Gemeinschaftsaspekte (funktionell) soziales Lernen, Einübung in die Gemeinschaft	18
eigene Organisationsinteressen (inhaltlich) Begeisterung für Ziele, Inhalte	5
eigene Organisationsinteressen (formal) Mitgliedergewinnung, Bestandssicherung	7
Beeinflussung der Jugendlichen (positiv) Interessen fördern, Persönlichkeit entwickeln	7
Jugend aufs Leben vorbereiten, Zukunft	7
Beeinflussung der Jugend (negativ) Einfluß auf Jugendliche, Manipulation	2
Spezifische Ziele Sportliche Ertüchtigung, politische Aktivität	8
Kein Nutzen	2
Weiß ich nicht/keine Angaben	14

Nach den individuellen Interessen sind aber auch deutlich gesellschaftlich-funktional geprägte Zwecke und Ziele für die Jugendlichen wesentlich, z.B. Einüben in die Gemeinschaft, Beeinflussung der Jugendlichen in positiver Hinsicht, Vorbereitung der Jugend auf das Leben u.ä.

12

Überraschender-Weise unterscheiden sich in dieser Einschätzung Mitglieder von Vereinen und Verbänden nicht von den übrigen Jugendlichen. Dagegen gibt es teilweise recht deutliche Unterschiede zwischen Mitgliedern der verschiedenen Vereine und Verbänden: Prospektive Aspekte (Vorbereitung auf das Leben, die Zukunft) werden stärker von Mitgliedern politischer Verbände genannt, die individuelle Versorgung mit Freizeitangeboten häufiger von den Mitgliedern traditioneller Jugendverbände und Vereine (Schützen-, Karneval-, Hobbyvereine) und soziale Gemeinschaftsaspekte werden deutlicher von Mitgliedern konfessioneller Dachverbände, von der Landjugend, von traditionell-karitativen Verbänden, aber auch informellen Gruppen geäußert. Hier widerspiegeln sich recht eindeutig die grundlegenden Ziele und Aufgaben der einzelnen Vereine und Verbände, so wie sie in der Öffentlichkeit bekannt sind und danach von den Jugendlichen auch ausgewählt werden.

Nicht-Mitgliedschaft wird vor allem begründet mit (Mehrfachnennung)

"keine Lust, kein Interesse, zu langweilig"	= 40 %
"keine Zeit"	= 33 %
"möchte meine Freizeit selbst gestalten"	= 13 %
"fehlendes Angebot von Vereinen"	= 10 %
"sonstige Gründe"	= 12 %
"Bevorzugung anderer Alternativen"	= 5 %

Die Begründung mangelnder Zeit und eigener Gestaltung der Freizeit steigt mit zunehmendem Alter der Jugendlichen, Arbeitslose geben überproportional häufig "keine Lust", "kein Interesse", "zu langweilig" und eine generelle Ablehnung von Verbandsarbeit an.

### Zusammenfassung

Resümierend wird in dem Bericht festgestellt, daß sich in den Ergebnissen die qualitativ neue gesellschaftliche Lage der Jugend widerspiegelt: Probleme des Arbeitsmarktes, längere Verweildauer im Schul- und Ausbildungssystem, später einsetzender ökonomische Selbstständigkeit, damit verbunden spätere

Familiengründungsprozesse, zunehmende individuelle Entscheidungs- und Lösungsversuche aufgrund dynamischerer und rascherer Veränderungen in der gesamten Gesellschaft.

Das erfordert auch von den formellen Jugendverbänden eine qualitative Wende in der gesamten Jugendarbeit. Dabei ist der nachweisliche Attraktivitätsverlust formeller Organisationen und Gruppen bei der Jugend jedoch vielschichtig, und nicht einfach aus dem Unvermögen oder dem Mangel dieser Organisationen zu erklären, den Jugendlichen nicht genügend Lebenshilfe bei ihrer Integration in die Gesellschaft geboten zu haben. Der größte Teil der Jugend sieht ja durchaus gesellschaftlichen und persönlichen Nutzen in der Existenz von Jugendverbänden. Es ist differenzierter zu entscheiden, welche Organisation oder Gruppe kann welche Interessen welcher Jugendschichten in welchen Formen wahrnehmen, vielleicht sogar leichter, effektiver verwirklichen, und somit zugleich notwendige Anpassungsprozesse der Jugendlichen realisieren. Ferner ist die Frage von Bedeutung, inwieweit es durch geeignete Maßnahmen und Konzepte gelingt, die wechselseitige Gesprächsbereitschaft der Generationen zu erhalten und zu fördern.

Die Jugendarbeit der Jugendverbände und -vereine steht zwischen der Fortsetzung der traditionellen Jugendarbeit mit einem geminderten, "treuen" Anteil von Jugendlichen, oder der Veränderung des Charakters der Jugendarbeit durch Entwicklung neuer Formen der Aktivierung und Stimulierung, um vor allem auch solche Jugendlichen anzusprechen, die außerhalb institutionalisierter Jugendarbeit stehen, ja sich solcher gegenüber bisher ablehnend verhalten (z.B. durch Möglichkeiten der Selbstorganisation, neuer Beteiligungsformen etc.). Die Lösung wird in Konzepten gesehen, die "zwischen" diesen Alternativen liegen, inhaltlich und zeitlich abgestuft, von einer Ausweitung offener Angebote und Möglichkeiten der Selbstorganisation zur Kontaktfindung mit dem Verband, über die Nutzung spezifischer und typischer Formen der Verbandsarbeit bis hin zur aktiven Mitgestaltung dieser Formen der Verbandsarbeit und allmählichen Integration in den Verband. Etwas resignierend wird in dem Bericht schließlich festgestellt: "Jugendarbeit ist durch ihre



Verweisung auf die Freizeit und Freiwilligkeit der Teilnahme darauf angewiesen, Anstöße zu geben und Teilnahmemotive zu wecken. Hier steht sie sicherlich in harter Konkurrenz zu anderen, insbesondere kommerziellen Freizeitangeboten, die offensichtlich in jüngerer Zeit enorm an Attraktivität gewonnen haben" (S. 92/93). Daran schließt sich der Appell an, dieses Konkurrenzverhältnis möglichst umgehend und umfassend wissenschaftlich zu untersuchen.

Insgesamt ist das Ergebnis dieser mit nicht geringem materiel- len Aufwand - allerdings meinungsforschungs-routiniert - durch- geführten Untersuchung dürftig. Bestätigt wird die zunehmende Abwendung Jugendlicher von formellen Jugendverbänden und -ver- einen. Wiederholt werden als Begründung dafür die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen des Arbeitens (bzw. des Nicht- Arbeitens) und des Lebens Jugendlicher angeführt, die zugleich veränderte Bedingungen der Sozialisation und Individuation dar- stellen. Nähere Zusammenhänge und Gründe hierfür bleiben jedoch unerklärt. Demzufolge sind auch die angebotenen Folgerungen für die künftige Arbeit der Jugendverbände unter der Jugend sehr allgemein gehalten und beschränken sich auf Vorschläge, durch ~~eine notwendige Aufgeschlossenheit~~ gegenüber der Arbeit unter der Jugend eingefahrene Gleise aufzugeben oder sie zumindest aufzulockern und durch neue Formen, die der Selbstverwirk- lichung und -verantwortung der Jugendlichen mehr Rechnung tragen, zu erweitern. Die Jugendlichen sollten nicht vorwie- gend als Objekt der Verbandsarbeit betrachtet werden, sondern vor allem als Subjekt. Das ist allerdings eine sehr richtige Forderung, die auch anderswo gilt! Aber diese Erkenntnis hätte nicht den Aufwand dieser Forschung bedurft. Die empirischen Ergebnisse liefern allerdings aktuelle Informationen, gestatten aber allein keineswegs die o.g. Schlußfolgerungen. Sie be- stätigen sie bestenfalls, die man aber anderenorts schon tief- gründiger erklärt und begründet findet, z.B. bei K. Allerbeck/ W. Hoag "Jugend ohne Zukunft" 1985, "Generationen im Vergleich. Jugendliche + Erwachsene" (Shell-Studie 85) u.a., auf die die EMNID-Autoren selbst zurückgreifen.

Und das war's. Ob da ein Berg kreiße, ist mir nicht bekannt, ein Mäuslein ist es allemal nur, was da geboren wurde.

Anhang

Tabelle 1 : Veränderungen im Freizeitverhalten Jugendlicher

	SINUS '83 15 - 25jährige %	EMNID '87 %	EMNID '87 12-25 %	Mitglied: Verband/Verein	
				Ja %	Nein %
<u>Rezeptives Freizeit-</u> <u>verhalten</u>					
Nichts tun, faulenzern	17	26	26	20	30
Lesen	33	28	29	24	34
Musik hören	53	57	58	52	62
Fernsehen	21	41	42	36	47
<u>Konsumptives</u> <u>Freizeitverhalten</u>					
<u>Gaststätten, Restaurants,</u> <u>Cafe</u>					
Ins Kino gehen	16	20	17	14	19
In Diskos gehen	19	20	19	15	22
In Diskos gehen	21	26	23	20	25
Einkaufsbummel	13	14	13	10	14
Konzerte, Theaterbesuch	8	6	5	5	6
Sportveranstaltungen besuchen	9	11	11	17	6
<u>Aktives Freizeitverhalten</u>					
Sport treiben im Verein	24	22	24	48	7
Freizeitsport	24	20	20	27	17
In Verbänden, Vereinen etc. mitarbeiten	8	7	7	14	1
Sich im sozialen Bereich engagieren (Feuerwehr, DRK etc.)	4	8	12	13	12
Jugendtreffen, Jugendhaus	7	4	4	7	3
Ausflüge machen, wandern	12	9	8	9	8
<u>Gruppenzentriertes</u> <u>Freizeitverhalten</u>					
<u>Kartenspielen, andere</u> <u>Spiele</u>					
Auf Parties/zu Festen gehen	9	11	11	10	12
Mit anderen zusammenssein (ohne Pläne)	18	20	19	18	19
Mit anderen Gespräche führen, über Probleme reden	37	32	32	31	33
Eltern, Verwandte besuchen	20	13	11	12	11
	6	9	8	6	10
<u>Hobbys und Handarbeiten</u>					
Künstlerische Hobbys	17	9	10	13	9
Handarbeiten, basteln	26	20	19	19	20
Autofahren, Motorrad (zum Spaß)	22	18	15	16	15
Verschiedene Dinge sammeln	5	3	4	5	4
Computerspiele Program- mieren	-	4	5	7	4
<u>Semiprofessionelle</u>					
Weiterbilden	9	14	13	12	13
Nebenher Geldverdienen	13	13	12	12	13
Für die Schule lernen	10	9	14	14	14
Im Haushalt helfen	9	9	10	8	11